

Missionsthätigkeit begreift man unter dem Namen der „innern“ oder „Volksmission“, weil sie an das eigene christliche Volk gerichtet ist und als außerordentliches Mittel zur Erneuerung und Auffrischung des religiös-sittlichen Lebens in den christlichen Gemeinden oder einzelnen Ständen dient. Die beiden erstgenannten Arten der Missionsthätigkeit unter den Abtrünnigen und besonders die unter den Heiden bezeichnet man dagegen als „äußere“ oder „auswärtige Mission“. Beide vereinigen sich, wie schon bemerkt, in demselben gemeinsamen Zwecke, wie sie auch aus derselben gemeinsamen Quelle hervorgegangen sind.

A. Äußere Mission, und zwar I. der katholischen Kirche. 1. Allgemeiner Ueberblick. In den ersten christlichen Jahrhunderten, wo sozusagen noch die ganze Welt Missionsland war, hatte die Kirche sich im Umfange des römischen Reiches erst ein eigenes bleibendes Gebiet zu erkämpfen, bevor an ein Missionswesen im heutigen Sinne gedacht werden konnte. Uebrigens haben die Päpste, stets eingedenk ihres Apostolats, die ja als Nachfolger Petri den Fischerring mit dem nehauswerfenden Apostel als ihr Siegel nicht umsonst führen, von Rom, der Wiege aller Missionsunternehmungen aus, gar bald mit apostolischer Vollmacht ausgerüstete Bischöfe und Priester nach Begenden gesandt, wo diese erst eine Herde um sich sammeln sollten. Solche Regionalbischöfe sandten dann wieder andere Bischöfe und Priester aus, Alles in Gemeinschaft und unter der obersten Leitung der Nachfolger des Apostelfürsten. Besonders als durch Gründung der großen Mönchsorden die zu Missionsunternehmungen so nothwendigen weiteren Arbeiter gewonnen waren, sandten die Päpste die besten Söhne dieser Orden aus, um das Licht des Glaubens weiter zu verbreiten. Die ersten waren die Benedictiner, welche Papst Gregor der Große nach Britannien und anderen Ländern sandte, und welche dort, wie in Italien, sofort auch Pflanzschulen christlicher Glaubensboten anlegten. Mit dem christlichen Glauben verbreiteten sie überall zugleich die Cultur des Bodens und die Pflege von Kunst und Wissenschaft. Mit den Kreuzzügen begann dann ein neuer Aufschwung des Missionswesens. In die von den Christen eroberten Gebiete sandten die Päpste sofort auch Glaubensboten und gründeten überall neue Bisthümer oder erneuerten die untergegangenen. Mit besonderem Eifer wurde damals auch an der Wiedervereinigung der schismatischen Griechen und der verschiedenen Secten des Orients gearbeitet, und hier wurden doch Resultate erreicht, deren Wichtigkeit erst jetzt recht klar sich herauszustellen beginnt. Freilich gingen im Orient viele Eroberungen für die Kirche wieder verloren, und auch in manchen europäischen Ländern war unterdessen das Missionswerk etwas erlahmt; allein es erstanden auch neue Ordensgenossenschaften, welche sich für die Verbreitung des Glaubens besonders eigneten, nämlich die Bettelorden, und durch sie

begann die Mission allüberall wieder aufzublühen. Die Franciscaner beschloffen schon auf ihrem ersten Generalcapitel (1216), in alle Welt Missionare zu senden, „um zu heilen, was gebrochen ist, zurecht zu leiten, was in die Irre geht“, wie es in deren Instruction heißt. Zu gleicher Zeit zogen auch die Söhne des hl. Dominicus aus, um unter den Heiden, Mohammedanern und Juden das Kreuz aufzurichten und die Schismatiker und Häretiker auf den Weg des Heils zurückzuführen (Instr. Humberti, bei Holsten., Cod. reg. monast. IV, 153). Diese beiden Orden wirkten segensreich im Osten Europa's und drangen selbst in Asien weit vor. Leider vereitelte hier der immer mehr vordringende Mohammedanismus größtentheils ihre Bemühungen, und überdies verlor die Kirche durch die sog. Reformation viele ihrer Kinder auch im Abendlande. Während aber hier die Nationen von der Mutterkirche abfielen und sich zu Sonderbekenntnissen formirten, breitete sich die Kirche mit nie dagewesener Macht in den eben entdeckten Ländern der neuen Welt aus, und in bisher ganz unbekanntem Sprachen erkönte nach wenigen Jahrzehnten das Lob des Erlösers. Damals weitete sich in den neu entdeckten Gebieten alle geistlichen Orden um den Vorzug, der Kirche die meisten Seelen gewonnen zu haben, und nun kamen zu den Augustinern, Dominicanern, Franciscanern, Kapuzinern und Carmeliten auch die Jesuiten, welche außer den drei gewöhnlichen Gelübden noch das weitere hinzufügten: *ut quidquid modernus et alii Romani Pontifices pro tempore existentes iusserint, ad profectum animarum et Fidei propagationem pertinens, et ad quascunque provincias nos mittere voluerint, sine ulla tergiversatione aut excusatione, illico, quantum in nobis fuerit, exequi teneamur* (bei Mejer, Propag. I, 58). Nachdem so das Heilsgeschäft der Missionirung eine größere Ausdehnung angenommen, faßten auch die Päpste dasselbe ernst in's Auge. Schon Gregor XIII. (1572 bis 1585) berief eine ständige Commission von drei Cardinälen, welche für die Missionsbedürfnisse zunächst unter den Maroniten, den Slaven, Griechen, Aethiopiern und Aegyptern zu sorgen hatte, eine Commission, welche Clemens VIII. (1592 bis 1605) durch neue Mitglieder vermehrte und regelmäßige Sitzungen abhalten ließ. So war die Idee einer Centralbehörde für das Missionswerk in's Leben getreten, der Keim zur Congregation der Propaganda (s. d. Art.) gegeben; diese errichtete Gregor XV. im J. 1622. Denselben Eifer für die Mission bezeugte auch sein Nachfolger Urban VIII., welcher das bisher Geschaffene durch die Gründung des Collegiums der Propaganda, welches junge Leute aus allen Ländern zu künftigen Missionaren heranbilden sollte, vervollkommnete. Auch die verschiedenen Orden stellten ihre zu Missionaren besonders ausgebildeten Priester der Propaganda stets zur Verfügung, und es ist schwer zu entscheiden, welchem auf dem damaligen Missions-